

Joseph Roths Kritik an der „Gleichstellung“ und „Versachlichung“ der Frau

UWC, 2010-10-26

Dr Isabel dos Santos



Nicht um den Geschmack und die propagandistischen Talente der besseren Kreise handelt es sich hier, sondern um die „Versachlichung“ des weiblichen Körpers – die einzige Art von „Schamlosigkeit“, die es gibt. Die Lüsterneheit zum Profit eines Fabrikats zu machen ist ebenso selbstverständlich geworden, wie sich ihrer unter dem Vorwand der zu popularisierenden „Hygiene“ zu bedienen. (W III, 207) Konfektionserotik 1930

Klaras Beine waren sachliche, gerade Beine, Wanderbeine, keineswegs Instrumente der Liebe, sondern eher des Sports, ohne Waden. Daß sie in seidene Strümpfe gehüllt waren, schien ein unverzeihlicher Luxus. Irgendwo müssen sie doch Knie haben, dachte ich immer, irgendwo müssen sie in Schenkel übergehen, es ist doch unmöglich, daß Strümpfe in Unterhöschen hineinwachsen und damit basta?! Es war aber so [...] (W IV, 436) Die Flucht ohne Ende 1927

[Natascha] wollte von ihrer Schönheit nichts wissen, rebellierte gegen sich, hielt ihre Weiblichkeit für einen Rückfall in die bourgeoise Weltanschauung und das ganze weibliche Geschlecht für den unberechtigten Überrest einer besiegten, verröchelnden Welt. (W IV, 402) Die Flucht ohne Ende 1927

Es ist reaktionär, die Frau durch Gleichstellung ins Neutrum zu verwandeln, es wäre revolutionär, sie durch Achtung weiblich sein zu lassen. Es ist reaktionär, sie nur frei zu machen – es wäre revolutionär, sie frei und schön zu machen. Die wirkliche Degradation ist nicht die vom »Menschen« zum »Weib«, sondern vom freien, erotisch kultivierten, mit der Fähigkeit zu lieben ausgestatteten Menschen zum sexuell funktionierenden Säugetier. (W II, 635f.) Die Frau, die neue Geschlechtsmoral und die Prostitution 1926

Wie Männer zu tun pflegten, zögerten [Elisabeth und Jolanth] vor der Tür, welche von beiden der andern den Vortritt lassen sollte. Wie Männer zu tun pflegen, zögerten sie noch am Tisch, welche von beiden sich zuerst setzen sollte. Ich machte auch nicht einmal einen schüchternen Versuch mehr, der einen und der andern die Hand zu küssen. (W VI, 307) Die Kapuzinergruft 1938

